

Georg von der Vring (1889-1968)

Gedichte

Soldat Suhren

Georg von der Vring

Gedichte aus dumpfe Trommel schlag an - Soldatenlieder, Gedichte gegen den Krieg 1939

Der M.G.-Schütze

Ich bin ein M.G.-Schütze
Vor Douaumont und Vaux.
Ich fresse meine Grütze
Und sterbe wie ein Floh.

Ob heute oder morgen,
Das ist noch nicht gewiß;
Ob morgen, übermorgen,
Total noch ungewiß.

Ich fresse meine Grütze
Und schiele übers Gras
Und trag in meiner Mütze
Zwei Herbstzeitlosen blaß.

Ob heute oder morgen
Ist noch nicht ausgemacht;
Ob morgen, übermorgen,
Bei Tage, oder Nacht.

Georg von der Vring

**Gedichte aus dumpfe Trommel schlag an - Soldatenlieder, Gedichte
gegen den Krieg 1939**

Emonville

Bei Emonville der Eichenwald
Ist viel hundert Jahre alt.
Am Wald da liegt ein Blumengarten,
Keiner will der Blumen warten.

Im Totengarten von Emonville
Verwildern die Blumen, leuchtend und still.
Siebzig Brüder in stiller Wiegen,
Siebzig Brüder darunter liegen.

Siebzig Brüder am Waldesrand;
Einer war mir wohlbekannt,
Jung und froh und mußte verderben
Und wußte noch nicht, warum zu sterben.

Eine Mutter, die kanntest Du nicht,
Und eine Liebste, die nanntest Du nicht.
Kein Bild zum lieben, kein Brief geschrieben -
Ihr frierenden Eichen, was ist geblieben?

Ein armes, kleines Gartenstück,
Verwildernde Blumen und ohne Glück,
Der Stern, der ob den Argonnen funkelt,
Und die Nacht, die uns alle umdunkelt.

Georg von der Vring

Gedichte aus dumpfe Trommel schlag an - Soldatenlieder, Gedichte gegen den Krieg 1939

Wappremontwald

Wär ich ein Wild
Und lebt ich in Wäldern!
Unter der Neige
Stäubender Zweige
Ging mir der Winter dahin.

Heute noch prangt
am Liguster die Beere!
Schwarz unter vielen,
Frierend auf Stielen,
Nimmt sie der Winter dahin.

Schwarz ist der Schrot
Im Rohr meiner Flinte!
Feuerfarben
Sprühen die Garben
Hinter dem Wilde dahin.

Heute das Wild
Und morgen der Jäger!
Nachts in der Hütte
Stören mich Schritte,
Aber ich höre nicht hin.

Georg von der Vring

Auszüge aus Soldat Suhren, Feldpost, S. 378 (nach einer entsetzlichen Schlacht bei Tysten)

Und nun stehe ich auf, wie im Traum, hänge das Gewehr am Riemen über die Schulter und werde mir jetzt meinen Tornister holen, der im Unterstand zurückgeblieben ist, den alten guten Tornister mit den Paketen von Lisa. Ich habe ganz vergessen, was drin ist in diesen Paketen, aber etwas Schönes war es bestimmt. Ich muss es mir holen.

Im Gehen fällt mir ein, daß auch mein Reliquienbeutel sich im Tornister befindet, und ich gehe rascher – auch diesen ledernen Brustbeutel muß ich wiederhaben, denn der Ring ist doch drin, den Lisa mir mitgegeben hat, ein Ring mit zwei Steinen, von denen der eine rausgefallen ist... Alles muß ich wiederhaben, denke ich und eile. Oben rufen Stimmen „Hurra“, der Graben aber, den ich durchschreite, ist leer... Plötzlich liegt vor mir auf dem Boden ein kleines Spielzeug aus Blech..., es hat noch nie hier gelegen. Es ist hineingesprungen aus der Luft – und da fällt mir jener schwarze Russe ein, der den Arm schwang und warf – es ist eine russische Handgranate... Hier ist auch der Eingang zu meinem Unterstand. Feldwebel Engelke schläft noch darin auf dem Rücken... sodann spähe ich ins Dunkle nach seinem Gesicht, und jetzt ist mir klar, weshalb er nicht aufsteht: Hals und Gesicht sind ganz voll Blut... Es ist mir plötzlich vergällt, meinen Tornister zu bekommen. Ich will ihn nicht mehr, will Wasser suchen... Auf der hinteren Grabendeckung liegt ein Mensch, und ich sehe nur einen Kopf, der übers Geröll niederhängt, sehe dies Gesicht verdreht, mit den blonden Borsten erdwärts. Es ist Albering. Ich will hingehen – bin bei meinem Freunde, meinem blondborstigen Freunde mit dem weißen Haarschnörkel im Nacken... Der Feldwebel ist nicht tot, aber du, mein alter Bruder, du bist tot... fest sind deine Lider geschlossen, ein fester Tod ist es....

Georg von der Vring

„Soldat Suhren“, Teil eines Dialogs aus dem Kapitel „Hummeleser“ (S. 283)

Wir sind alle schwach und wimmeln in der erbärmlichsten Menschheit herum. Die meisten wissen es nicht und sind glücklich. Sie sind christlich getauft, und der Pfarrer nennt sie Christen. Sind aber keine. Wir aber, die erkannt haben und tun nichts danach, sind weniger als sie, nämlich Unchristen.

„So darf man aller Dinge nicht töten, meinst du?“

„So meine ich.“

„Um keinen Preis?“

„Um keinen Preis, den Jesus hat kein Ausnahmegebot gegeben, das für den Krieg der Völker Geltung hat. Sie zaubern es einem vor. Es ist eine Lüge.“